Am Anfang stand das Feuer

Grußworte zur Verleihung des Ehrendoktorats der Theologie an Jägerstätter-Biografin Mag.[a] Dr.[in] Erna Putz

6. Juni 2017, Katholische Privat-Universität (KU), Linz

Liebe zur Kirche

Das Verhalten der Kirche in Österreich im Jahre 1938 sah Franz Jägerstätter als Gefangennahme bzw. als Sich-gefangennehmen-Lassen der Kirche an. Er fragte, was es denn für ein Unterschied sei, wenn auch nicht eine Kirche mehr geöffnet sei, wenn die Kirche doch ohnehin zu allem schweige, was geschehe. Er setzte sich mit der äußeren und inneren Zerstörung der Kirche auseinander: „Wäre ein Mensch imstande, sämtliche Kirchen der Welt zu zerstören, die ja wieder aufgebaut werden können, würde er kein so schweres Verbrechen begangen haben als einer, der imstande ist, einen Menschen um den Glauben zu bringen. … Aber nach meiner Ansicht hat jener mehr Erfolg am Zerstörungswerk der Seelen, der die Kirchen stehen lässt, ja sogar zum Bau der Kirchen beisteuert und mehr mit List und Schlauheit arbeitet, als einer der gleich das Kirchenabreißen anfangt und sämtliche Priester verhaften lässt. Werden da einem (mit) Kirchen noch etwas geholfen sein, wenn man nicht mehr viel oder gar nichts mehr glaubt?“ (Aufzeichnungen aus der Zeit nach der Verurteilung zum Tod, GBA 193) Selige und Märtyrer wie Franz Jägerstätter vollziehen mit Jesus die Solidarität mit den Menschen in der Zeit mit und gehen nicht auf Distanz. „In einer in Scherben zersprungenen Christenheit machten sie die Erfahrung eines grundlegenden Abfalls. Sie leben die Dekomposition eines Kosmos und sind darin exiliert. Sie sind aus ihrem Land verjagt von der Geschichte, welche sie erniedrigt. … Die Mystiker lehnen die Ruinen, die sie umgeben, nicht ab. Sie harren dort aus. … Nicht etwa weil sie mit dem Niedergang sympathisierten. Sondern weil diese heruntergekommenen Orte die tatsächliche Lage des Christentums ihrer Zeit repräsentierten. Eine durch Umstände bedingte, aber gewollte Solidarität mit dieser kollektiven Misere zeigt den Ort einer Verwundung an.“[1] Franz Jägerstätter hat durch sein Leben und Sterben Kirche gelebt und aufgebaut. Er hat sein Leben und Sterben „für andere“ verstanden. Und so ist sein Tod ein Same für den Glauben heute: *„Semen est sanguis Christianorum*. – Ein Same ist das Blut der Christen.“ (Tertullian, Apologie 50,13)

Liebe Erna! Bei dir habe ich immer ein „Erwachen der Kirche in deiner Seele“ (Romano Guardini), ein „*sentire cum ecclesia*“, auch ein „Leiden mit bzw. an der Kirche“ und eine große Liebe zur Kirche verspürt.

Schönheit

„Die Schönheit der Welt ist Christi zärtliches Lächeln für uns durch den Stoff hindurch. Er ist wirklich gegenwärtig in der Schönheit des Alls. Die Liebe zu dieser Schönheit entspringt dem in unserer Seele niedergestiegenen Gott und geht auf den im Weltall gegenwärtigen Gott. Auch sie ist etwas wie ein Sakrament.“ (Simone Weil)

Die Liebe Franziskas Jägerstätter zu ihrem Franz hat sie sehr gegenwärtig gemacht, sehr aufmerksam, wach für Nöte und Anliegen, offen für die schönen Dinge („Schau, wie schön!),

[1] Michel de Certeau: La fable mystique I, XVI[e]-XVII[e] siècle, Paris 1982, 42f. Vgl. dazu auch Christian Duquoc, Théologie en exil. Le défi de sa survie dans la culture contemporaine, Paris 2002.

für ein gutes Essen, für Speisen, die sie noch nicht gekannt hat, für einen schönen Hut, ein Glas Wein. Sie hatte zeitlebens ein Interesse an Reisen, am Neuen und Jungen. Die Last ihrer Erfahrungen war verknüpft mit einer Unbekümmertheit und Heiterkeit. Die Schwere ihres Schicksals wurde getragen von einer Unbeschwertheit, von Freude am Leben, vom Mut zum Sein. Nach einem langen Karfreitag konnte sie fröhlich sein und lachen. „Ich bitte darum, dass sich die Leute über die Seligsprechung meines Mannes freuen können." So betete Franziska Jägerstätter am 20. Juli 2007 bei einem Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Radegund. „Wie sie sich freuen konnte!" sagte Erna. Franziska hat mit ihrer Freude angesteckt. Ich glaube, dass sich Erna Putz und Franziska Jägerstätter in der Lebensfreude angesteckt haben und in der Liebe zum Schönen bereichert haben.

Feuer der Liebe

Hugo von Sankt Viktor betont, dass beim rechten Handeln zwei Übel zu vermeiden sind: „Traurigkeit und Stress. Die Traurigkeit führt zur Bitterkeit und der Stress zur Oberflächlichkeit. Durch Traurigkeit wird der süße Geschmack des Geistes versalzen, durch Stress geht die Ruhe verloren."[2] Die gemeinsame Wurzel von Traurigkeit und Stress aber ist die falsche Radikalität, ist jede Art von Überforderung. Die Akedia erstickt den Verstand und raubt der Seele jede Spannkraft. Man hat zu nichts mehr Lust.[3]

„Am Anfang standen nicht die Kälte und die Finsternis; am Anfang stand das Feuer."[4] Erna Putz ist ein brennender Mensch, kein ausgebrannter. Es hätte mir die Finger verbrannt, wenn ich die Briefe und Aufzeichnungen Jägerstätters nicht aufgegriffen hätte, so hat sie einmal gesagt. Dein Feuer war und ist verbunden mit einer großen Beharrlichkeit. Ohne Dein umfangreiches Engagement wäre Franz Jägerstätter sicher im Himmel, es wäre aber wohl nicht zur Seligsprechung von Franz Jägerstätter gekommen. Max Mittendorfer hat das mit dem Stichwort „Beharrlichkeit" charakterisiert. Ein Schlüsselerlebnis für Dich war es, als Dir bei einem Besuch im Jahr 1979 Franziska Jägerstätter die Gefängnisaufzeichnungen ihres Mannes zeigte. Du schreibst selbst dazu: „Der Mann ist ja völlig anders als das Bild, das ich mir von ihm gemacht habe". Von da an bist Du beharrlich darangegangen, dieses Bild zu korrigieren und zu ergänzen. Du hast begonnen, seine Geschichte und sein Umfeld im Spannungsfeld zwischen Kirche und Nationalsozialismus zu erforschen. Das war auch im Sinne von Franziska, die ebenso beharrlich das Andenken an ihren Mann bewahren wollte und Deine Arbeit unterstützte. Vieles hat sich gefügt und war nicht planbar: wie du etwa an den Nachlass Kreutzberg gekommen bist, oder auch die Auffindung des Urteils vom Reichskriegsgericht in Prag.

Mit Beharrlichkeit hast Du Überzeugungsarbeit geleistet. Du hast eine Kultur der Verehrung Franz Jägerstätters entwickelt. Es ist Dir gelungen, ein internationales Netz von Jägerstätterfreunden zu knüpfen. Die Familie Jägerstätter hast Du immer wieder unterstützt, wenn Presseleute, Filmemacher, Studenten, Schüler oder Künstler anfragten. Du wirst zu Vorträgen und Symposien im In- und Ausland eingeladen oder veranstaltest selbst welche. Der Gedenktag des Seligen am 21. Mai bietet dafür den Anlass oder der Tag der Seligsprechung am 26. Oktober mit Wallfahrt zum Richtbergtaferl.

---

[2] Hugo von St. Viktor, Über die Meditation (SChr 155), Paris 1969, 58.

[3] Weisung der Väter. Apophthegamata Patrum, auch Gerontikon oder Alphabeticum genannt (Einl. W. Nyssen, Übers. B. Miller) Trier 1980, 237.

[4] Teilhard de Chardin, Lobgesang des Alls, Olten 1961, 17.

Wolke der Zeugen

Im Wissen, dass es viele Glaubenszeugen gibt, die im NS-Terror Widerstand geleistet haben, sprichst Du seit einigen Jahren von der „Wolke der Zeugen“ und arbeitest daran, sie bekannt zu machen; auch indem Du etwa Ordensgemeinschaften wie in Wilhering oder in Engelszell animierst, dies in ihren eigenen Reihen zu tun. Dietrich Bonhoeffer, Josef Metzger, Jakob Gapp, Josef Mayr-Nusser, Carl Lampert, Franz Reinisch, Otto Neururer, Matthias Spanlang, Pfarrer Forthuber, der Kreisauer Kreis mit Alfred Delp, Frey von Moltke, Helmuth James Graf von Moltke … Das Vergessen dieser Zeugen hast Du immer als große Lieblosigkeit charakterisiert. Die Erinnerung lebendig zu halten ist Ausdruck der Liebe.

Im eigenen Namen und im Namen der Diözese Linz danke ich dir für die Freundschaft, für die Liebe zum Schönen, für die Leidenschaft, das Feuer und die Beharrlichkeit, für deinen Glauben und für dein Zeugnis. Ich gratuliere zum wissenschaftlichen Lebenswerk, zur Würde einer Ehrendoktorin der Theologie und freue mich sehr darüber.

+ Dr. Manfred Scheuer
Bischof von Linz